

deten ein Haus zu Balzers an, um Freund und Feind unterscheiden zu können. Auch fanden sie hier das Nachtmal bereitet, Brot, Fleisch und Wein „nach Lagers Nothdurft“; es war für die Einheimischen bestimmt gewesen. Ulrich von Ramschwag feierte nicht auf seiner Burg Gutenberg und schoß gar ernstlich ab derselben; er tat aber nicht viel Schaden, weil es dunkel war. Die Bündner verloren acht Mann und fanden sich nach und nach wieder auf der Lezi an der Steig ein. Etliche aus Schams und ab dem Heinzenberg mit einem Priester blieben zu Balzers übernachten, aßen und tranken, „lebten als volle Brüder und schliefen bis am Dienstag Morgen“. Die wurden erstochen, den Priester nahm man gefangen, ließ ihn aber dann wieder laufen. Dies geschah am 11. Hornung. Eschudi erzählt, die Bünde hätten, als sie die Steig genommen und gegen Balzers herabgerückt wären, einen Boten zu den Eidgenossen nach Azmoos geschickt um Hilfe. Da seien sogleich 1000 Mann mit dem Boten aufgebrochen, hätten aber die Bündner nicht mehr bei Balzers getroffen, worauf sie sich in guter Ordnung an einem Wäldlein zwischen Balzers und Triesen gelagert hätten, um allda den Tag abzuwarten.

c) Die Schlacht bei Triesen. Der folgende Tag, es war Fastnachtdienstag, war eine gar traurige Fastnacht für die Leute in der Landschaft Baduz und Eschnerberg. Die Bünde rückten mit Tagesanbruch von der Steig herab und stießen zu den 1000 Eidgenossen, die den Abend vorher über den Rhein gesetzt waren; die anderen lagen jenseits des Rheins bei 6000 Mann. Bei Triesen stand der Zuzug vom schwäbischen Bunde, Fußvolk und Reiter bei 700 Mann, Leute aus dem Walgau und aus Baduz und Eschnerberg. Diese viel zu schwache Streitmacht lehnte sich an einen Hügel und hatte das Dorf im Rücken. Sie wurde von den Bünden und den 1000 Eidgenossen mannhaft angegriffen und widerstand ebenso. Unterdessen setzten die anderen Eidgenossen über den Rhein zu Fuß und zu Roß, voran die Zürcher und Glarner. Den Übergang vermochten die Schwäbischen nicht zu verwehren, da sie schon angegriffen waren und ihre Macht nicht teilen durften. Die Eidgenossen, welche über den Rhein gesetzt waren, umgingen die Schwäbischen und suchten ihnen den Rückzug nach Baduz und Feldkirch abzuschneiden. So von zwei Seiten angegriffen und bei der Übermacht der Eidgenossen (denn sie hatten über 6000 Mann) wichen die Schwäbischen nach tapferem Widerstand und zogen sich auf Baduz und Feldkirch zurück. Andere nahmen den Weg über den Triesnerberg in das Saminatal und in den Walgau. Ein Trupp fand Zuflucht in der Triesner